

FH SCHWEIZ

- 5 **News aus dem Umfeld der FH SCHWEIZ**
- 7 **Drei Kommentare – drei Meinungen**
- TITEL
- 11 **Ohne Unterschiede kein Transfer**
Sabin Nater, Vorstand FH SCHWEIZ, bilanziert ihr FH-Studium.
- 14 **«Wir vereinfachen das Leben»**
Transfer zwischen KMU und Fachhochschule – ein Beispiel aus dem Mittelland.
- 19 **Wo Kinderträume wahr werden**
Patric Vogel leitet gemeinsam mit seiner Frau das Märchenhotel Bellevue. Ein Besuch.
- 22 **Vermitteln ist ein Beziehungsgeschäft**
FH-Student Aladin Klieber über Martin Niederhauser, Kommunikations- und Medientrainer sowie FH-Dozent.
- 26 **Produktivität statt Präsenz**
Home Office bietet Chancen. Michèle Westhues schildert ihre Erfahrungen.



Seite 5, 7
Lukas Scherer,
Professor an der
FHS St. Gallen,
Autor Bildungsstudie
Schweiz 2011

«FHs sind gut beraten, sich um ihre Ehemaligen zu kümmern und entsprechende Vereinigungen aufzubauen.»

DIENSTLEISTUNG

- 29 **Pendeln für die Karriere**
Ein Analysegespräch bei Kelly Services zeitigt Vorteile für die Karriere.
- 32 **Diverses**
- 33 **«Lessons Learned» als Physiker und Ingenieur**
Das vdf-Buch des Frühlings
- 35 **Diverses**

FH SUISSE

- 38 **Elitia, l'inédite romande**
Mélina Neuhaus, diplômée HES, a fondé elitia, une agence de communication.
- 40 **Nouveautés FH SUISSE**
- 41 **Vers l'espace**
Un projet de deux étudiants HES fait partie du programme spatial Rexus.
- 42 **Assemblée des délégués FH SUISSE 2012 – une rétrospective**

MASTERSTUDIEN
ÉTUDES MASTER

- 44 **Übersicht/Tableau**

EVENTS

- 52 **Übersicht**

SCHLUSSPUNKT

- 53 **«In Europa geht das nicht so einfach»**
Mona Hammad, FH-Absolventin, bewegt sich zwischen Job im internationalen Umfeld und Masterstudium.

TRÄGERSCHAFT
IMPRESSUM

- 54 **Übersicht**



Seite 14
Mose Itin, FH-Absolvent, zeigt Jugendlichen Perspektiven auf.



Seite 19
Patric Vogel, FH-Absolvent, ist mehr als nur Hotelier.



Seite 23
Regula Heinzer, FH-Absolventin, beweist: Veränderung begleitet das Leben.



Seite 26
Michèle Westhues, FH-Absolventin, nutzt Vorzüge von Home Office.



Ein besonderer
Transfervertrag

Studien über die Befindlichkeit heutiger Jugendlicher und Kinder gibt es einige. Der Nachwuchs liegt uns am Herzen, und dies will untersucht sein. Was für Schlüsse aus solchen Studien gezogen werden, ist Stoff für heftige Debatten. Mal ist Frühförderung ganz okay, mal ist Frühförderung einzig gemeiner Leistungsdrill. Teenager führen sich einerseits komplett daneben auf, andererseits wird ihr Wissensdurst über den Klee gelobt. Allem Anschein nach sehen wir in solchen Studien das, was wir sehen wollen – wir pflegen einen Faktentransfer der eigentümlichen Art. Kinder und Jugendliche spielen im Leben von Patric Vogel und Mose Itin eine zentrale Rolle. Patric Vogel leitet das Märchenhotel Bellevue in Braunwald. Ein Hotel, das sich dem Wohl von Kindern und ihren Eltern verschrieben hat. Mose Itin arbeitet als Jugendarbeiter. Er geht auf Jugendliche zu und interessiert sich für sie. Beide FH-Absolventen schlagen – wenn auch sehr unterschiedliche – Brücken zu unserem Nachwuchs. (Seite 14, 19)

Jede Brücke verbindet, und Transfer wird dadurch ermöglicht. Der Transfer von Wissen und Können ist eine Basisaufgabe jeder Fachhochschule. Letztere profitiert dabei von Firmen wie der Soreco Publica AG aus Lenzburg. Die Lenzburger stellen einen FH-Dozenten und setzen damit den Austausch von Know-how konkret in die Tat um. Zugleich bietet das Kleinunternehmen einer jungen FH-Studentin einen Arbeitsplatz und schafft damit den Rahmen, in welchem berufsbegleitendes Studieren Realität wird. (Seite 14)

Transfer kreist um Anregung und Weitergabe. Der angehende Journalist Aladin Klieber steckt mitten im FH-Studium. In einem Artikel wirft er einen Blick auf die Arbeit des FH-Dozenten Martin Niederhauser, der mit CEOs und TV-Moderatoren an ihrer Auftrittskompetenz feilt. Der FH-Student zeigt auf, worauf es ankommt bei der Weitergabe von Botschaften. (Seite 22)

In jedem Transfer versteckt sich Bewegung. Und in Bewegung ist letztlich unser Leben. Wir schlagen diesen oder jenen Weg ein, wir transferieren Erfahrungen und Eindrücke vergangener Erlebnisse ins Jetzt. Diese Erfahrungen und Eindrücke beeinflussen schliesslich unsere Entscheide und Handlungsweisen. Regula Heinzer blickt auf einige Lebensetappen zurück: Maturität, ETH, verschiedene Berufstätigkeiten, Praktikum, FH-Studium und aktuell wissenschaftliche Assistenz. Erfahrungen und Eindrücke sammelten sich über die Jahre an. Die Holzingenieurin eignete sich dabei eine herausragende Kompetenz an: die Kompetenz, mit Veränderungen umzugehen. (Seite 22)

Veränderungen weisen in die Zukunft. Und die gehört den Kindern und Jugendlichen. Es wäre zuweilen von Vorteil, wenn wir die Realität nicht als Erbe früherer Generationen verstünden, sondern als Leibgabe zukünftiger Generationen. Ihnen sind wir speziell verpflichtet – ein ganz besonderer Transfervertrag.

Claudio Moro



GASTKOMMENTAR

Lukas Scherer,
Leiter des Instituts für
Qualitätsmanagement
und angewandte
Betriebswirtschaft (IQB)
der FHS St. Gallen,
Professor an der FHS
St. Gallen und Autor der
Bildungsstudie 2011

In der Nähe studieren

Angesichts der Vielzahl von Bildungsangeboten müssen Bildungssuchende eine Auswahl treffen. Als wichtigstes Auswahlkriterium wird gemäss der neusten Bildungsstudie aus dem Jahr 2011 der Standort der Bildungsinstitution genannt. An zweiter Stelle zählen Titel beziehungsweise Abschlüsse zu den wichtigsten Schlüsselkriterien – und dies noch vor den angebotenen Programminhalten! Dieses Ergebnis erstaunt, legen doch Studierende mit der gewählten Studiausrichtung den inhaltlichen Grundstein für ihre berufliche Zukunft. Wie ist dieses Phänomen zu erklären? Aus der Studie ist eine zunehmende Nachfrage nach berufs begleitenden Bildungsmassnahmen erkennbar. Studierende müssen Beruf und Bildung unter ein «Dach» bringen, was dazu führt, dass einfach nahe gelegene Bildungsinstitutionen bevorzugt werden. Wie profiliert sich eine Fachhochschule unter diesen Vorzeichen? Ein möglicher Ansatzpunkt wäre, die Standortvorteile einer Institution zu eruieren und diese nach aussen zu tragen. Fachhochschulen müssen selbst aktiv werden und Attraktivitätspotenziale generieren. Aber wie kann dies realisiert werden? Ich bin der Ansicht, dass Fachhochschulen ihre lokale Vernetzung stärken sollten. Praxisnähe ist eines der Differenzierungskriterien der Fachhochschulen gegenüber anderen Bildungsanbietern auf Hochschulstufe. Von einer stärkeren Vernetzung der FHS innerhalb ihres jeweiligen Umfeldes können ihre Mitglieder profitieren und potenzielle Studierende angezogen werden.

In der Thematik rund um Titel und Abschlüsse muss es ein Ziel der Fachhochschulen sein, möglichst transparente Aufklärungsarbeit zu leisten. Dies gilt vor allem auf internationaler Ebene. Internationalen Arbeitgebern muss der Wert eines in der Schweiz erworbenen Titels verständlich gemacht beziehungsweise übersetzt werden. An den Fachhochschulen sind seit Herbst 2005 zwar die Mehrheit der Studiengänge auf das Bachelor-System umgestellt worden, vor allem auf der Berufsbildungsstufe ist jedoch nach wie vor ein regelrechter «Titel-Wirrwarr» zu beobachten.

Lukas Scherer



Trix Angst,
Vorstand FH SCHWEIZ,
Ressort Bildungspolitik

Gütesiegel muss bleiben

Schweizerinnen und Schweizer investieren viel Zeit und Geld in ihre Aus- und Weiterbildung. Nun soll der Grundsatz des lebenslangen Lernens auch in einem neuen Weiterbildungsgesetz geregelt werden. Der Vorstand der FH SCHWEIZ begrüsst dieses Vorhaben – unsere wichtigsten Positionen im Zuge der entsprechenden Vernehmlassung finden Sie auf Seite 6 und 8. Ein zentraler Kritikpunkt betrifft die eidgenössische Anerkennung von Weiterbildungsdiplomen, die mit einem Master of Advanced Studies (MAS) oder einem Executive Master of Business Administration (EMBA) abgeschlossen werden. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) versucht zu erreichen, dass diese eidgenössische Anerkennung aufgehoben wird. Begründung: Seit 2005 werde die Einhaltung der inhaltlichen und qualitativen Bedingungen bei diesen Studienprogrammen nicht mehr vom Bund geprüft, von daher rechtfertige sich die eidgenössische Anerkennung nicht mehr.

Die Weiterbildungslandschaft ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Allein die Fachhochschulen bieten rund 400 Weiterbildungs-gänge an, die mit einem MAS oder einem EMBA abgeschlossen werden. Das entspricht einem jährlichen Marktvolumen von 8000 Studierenden oder rund 200 Millionen Franken Umsatz. Die Weiterbildungslandschaft ist aber auch immer unübersichtlicher geworden. Die eidgenössische Anerkennung von MAS und EMBA ist deshalb für viele Studierende und ihre Arbeitgebenden ein wichtiger Wegweiser durch diesen Dschungel. Wird dieses Gütesiegel ersatzlos gestrichen, ist damit niemandem geholfen – ausser dem BBT. Die FH SCHWEIZ setzt sich auf verschiedenen Ebenen dafür ein, dass diese eidgenössische Anerkennung bestehen bleibt: Im Ständerat wurde eine entsprechende Motion überwiesen, im Nationalrat steht die Behandlung eines Postulats an. Wir setzen uns dafür ein, dass der Titelschutz im Weiterbildungsgesetz und auch im Rahmen der Umsetzung des Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) verankert wird. Eine Schlechterstellung unserer Mitglieder auf dem Arbeitsmarkt nehmen wir auf keinen Fall hin.

Trix Angst



Christian Wasserfallen,
Präsident FH SCHWEIZ

Das Mögliche ermöglichen

Erfahrungsaustausch, Netzwerkpflege, Anregung und Unterhaltung, Vermittlung von Know-how, Kontakten und Leistungen: Die Gründe, wieso sich eine Mitgliedschaft bei einer Alumni-Organisation lohnt, sind rasch gefunden. Genauso rasch springen die Vorteile ins Auge, wenn man den Blick auf eine Dachorganisation richtet, die unterschiedliche Alumni-Organisationen vereint. Der Vernetzungsgrad steigt, Anregung und Vermittlungsmöglichkeit greifen weit über die Grenzen des Studienbereichs, der Fachkultur und der Tätigkeitsbereiche nach Studienabschluss hinaus. Dies bietet neue Perspektiven, neue Denk-, Verhaltens- und Handlungskulturen werden erfährt und erlebbar. Die Hochschule Luzern ist gegenwärtig daran, eine solche Dachorganisation zu gründen. In diese neue Organisation sollen die bestehenden Alumni-Vereinigungen überführt werden, ohne dass – und das ist entscheidend – die fachbereichsbezogene Ausrichtung der einzelnen Alumni-Vereinigungen verloren geht. Wir von der FH SCHWEIZ sind stets bereit, unsere Erfahrungen für das Gelingen eines solchen Projekts weiterzugeben und unsere Unterstützung von Anfang an zu garantieren. Wir selbst als Dachverband stecken mitten in einer solchen Entwicklung. Die Integration der Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Kunst, Soziale Arbeit und Gesundheit schreitet voran. Wir lernen täglich Neues dazu, Ansprüche, Anliegen und Bedürfnisse unterscheiden sich zwar da und dort, doch das Gemeinsame überwiegt. Berührungspunkte sind ebenfalls nichts Ungeöhnliches, sie gehören dazu. Was jedoch zählt, ist Offenheit, Neugier, Interesse sowie das Bewusstsein, dass man nur gemeinsam wirklich etwas bewegen kann. Aus diesem Bewusstsein heraus schöpfen wir Vertrauen in unsere Möglichkeiten und in jene der anderen. Dort, wo sich diese Möglichkeiten berühren, da kann das Gemeinsame anschliessend keimen, spriessen und blühen. Die gute Erfahrung habe ich bei einem Treffen mit den Verantwortlichen des Projekts in Luzern machen dürfen. Die Möglichkeiten liegen vor uns, ergreifen wir sie!

Christian Wasserfallen